3

Ueber die Besessenen in der evangelischen Geschichte.

Aus dem Englischen übersetzt von

Johann Wolfgang Konrad Link,
der Philosophie Doktor und Professor zu Giessen.

Gotha
bey Carl Wilhelm Ettinger
1778.

Coburger
Landes=
Bücherei

An den Leser.

Folgende Abhandlung ist aus einer Sammlung mehrerer, die zu ihrer Zeit ans Licht treten werden, herausgehoben. Man hielt es nicht für unschicklich, diese von den übrigen zu trennen und sie itzt in gegenwärtiger Form drucken zu lassen, da vor kurzem einige Schriften erschienen sind, die dem Inhalte dieser Abhandlung und — nach meiner Einsicht — auch der Wahrheit des Evangeliums widersprechen. Der Verfasser hat schon zu lange in der

Welt gelebt, und ist mit zu vielen andern Geschäften überhäuft, als daß er sich in Streitigkeiten darüber einlassen könnte — Durch ihren eignen Werth muß sie stehen oder fallen: Ist sie recht, so bedarf sie keiner Vertheidigung, ist sie's nicht; so verdient sie keine.

Ueber

Ueber die Besessenen in der evangelischen Geschichte.

Vielen Lesern der evangelischen Geschichte ist es ohne Zweifel eben so gegangen wie mir, daß sie bey den Erzählungen von den Dämonischen oder den von Teufeln besessenen Personen erstaunt sind, und mit Verwunderung sich selbst gefragt haben, was für eine Klasse von Wesen diese Dämone und was für eine Art von Krankheiten ihre Besitzungen gewesen seyn möchten — Weder vor, noch nach dieser Periode lesen wir so viele Fälle dieser Art, noch wissen wir zu unserer Zeit irgend solche Beyspiele mit Gewißheit zu nennen. Aber wie konnten sie damals so weit häufiger, als zu einer jeden andern Zeit gefunden worden seyn, da doch die Juden davon nicht wie von einer wunderbaren oder neuen Sache, sondern wie von einer unter ihnen gar nicht ungewöhnlichen Begebenheit reden? Sie bezeigen sich sehr verwundert über die Art, wie unser

Heiland diese Krankheiten heilte, aber nicht über die Krankheiten selbst — gerade so, als wenn sie ihnen gar nicht fremd gewesen wären.

Häufig sind diese Fragen von den Gelehrten in Bewegung gebracht worden — die sich überhaupt in zwo entgegengesetzte Meinungen getheilt haben. Die eine Klasse behauptet, daß diese Besitzungen wahre Wirkungen der Teufel gewesen seyen, die andere versteht darunter weiter nichts, als natürliche Ursachen und Wirkungen, solche Krankheiten, wie sie unter den Menschen sich gewöhnlich ereignen, nur mit andern Namen. Um desto besser urheilen und bestimmen zu können, in welcher Schaale die Wahrheit überwiege, müssen wir die Waage mit steter Hand halten, uns weder auf die eine, noch auf die andere Seite neigen, sondern bedachtsam und nach und nach die Dinge prüfen und wägen.

Unsere erste Untersuchung wird natürlich die Frage betreffen: Was für eine Art von Wesen waren diese Dämonen, und, welches unmittelbar damit zusammenhängt; ist der Ausdruck richtig durch Teufel übersetzt worden? In einer von den Abhandlungen über die Weissagungen, die sich mit der

Lehre

Lehre von den Dämonen oder Teufeln beschäftigt, ist aus dem Plato und den besten Zeugnissen des Alterthums dargethan worden, daß Dämonen in der Theologie der Heiden Mittelkräfte zwischen den höchsten Göttern und den sterblichen Menschen waren; daß diese Dämone für Mittler und Agenten zwischen den Göttern und den Menschen gehalten wurden; daß man zwo Klassen davon angab: eine, die aus vergötterten oder nach dem Tode kanonisirten Menschenseelen bestande; die andere aus solchen, welche niemals zuvor Menschenseelen gewesen waren, oder in sterblichen Leibern gewohnt hatten: daß die letzteren Dämone mit Engeln, so wie die ersteren mit kanonisirten Heiligen verglichen werden können, und daß, so wie Christen gute und böse Engel glauben, die Heiden gute und böse Dämone geglaubt haben. Nach dem Plutarch (1) wars eine sehr alte Meinung, daß es gewisse schlimme und boshafte Dämone gäbe, die die guten Menschen anfeindeten, ihren Handlungen Hindernisse entgegen setzten, Unruhe und Schrecken verursachten, um sie in

(1) Plutarch. Dion in initio Των πανυ παλαιων κ. τ. λ. p. 958. Tom. I. Edit. Paris. 1624. S. Dissertations XXIII on the Prophecies.

in dem Fortgange in der Tugend zu hindern, damit sie nach dem Tode nicht grösserer Glückseligkeit theilhaftig würden, als sie selbst geniessen.

Bey Führung dieser Streitigkeit, ist man — wie's in den meisten Streitsachen zu gehen pflegt — auf beiden Seiten in Behauptungen zu weit gegangen. Die eine Klasse sagte: Dämone waren weiter nichts als abgeschiedne Menschenseelen, und niemals haben sie vor der Ankunft Christi Teufel oder Boshafte dem Menschengeschlechte aufsätzige, schädliche, in der Beförderung des Lasters Vergnügen findende Wesen, bedeutet. Die andern stritten dafür, das Wort Dämon zeige niemals, weder in den klaßischen Schriftstellern, noch in der Bibel, eine abgeschiedne Seele an. Beide Theile haben, so viel ich einsehe, sehr geirrt. Denn wir finden, ausser den abgeschiednen Seelen, Dämone, böse schädliche Dämone, die vor unsers Heilandes Erscheinung so genannt wurden: eben so treffen wir auch Stellen an, worinnen das Wort Dämon eine abgeschiedne Seele anzeigt, beides in den klaßischen und biblischen Schriftstellern, obschon vielleicht häufiger in den erstern als in den letztern. In der oben angeführten Abhandlung ist aus Hesiod's, Platon's

und

und anderer Zeugnissen bewiesen worden, daß gute Menschen nach dem Tode, Dämone, gute Wesen, Beschützer der sterblichen Menschen, Wohlthäter des menschlichen Geschlechts werden; böse Menschen aber, durch Gleichheit der Gründe, anders geartete Dämone, böse Wesen, Versucher der sterblichen Menschen und Urheber ihres Unglücks werden müssen. Daß es böse lasterhafte Dämone gäbe, die sich der Tugnnd und Glückseligkeit der Menschen widersetzten und sie beneideten, war nach Plutarch's ob:n angeführter Stelle, eine sehr alte Meinung Των πανυ καλαιων. und folglich eine vor Christi Erscheinung schon im Schwange gehende Meinung. Thales, einer der ersten und besten griechischen Philosophen, macht einen Unterschied zwischen Dämonen und Heroen (2) und sagt, Dämone seyen gei-

 stige

(2) Δαιμωνας δε ουσιας νοει ψυχικας, καὶ Ἡρωας τας κεχωρισμενας ψυχας των ανθρωπον' αγαθους μεν τας αγαθας, κακους δε τας φαυλας Apud Athenag. Legat. pro Christianis p. 25.

Δαιμονας υπαρχειν ουσιας ψυχικας, ειναι δε και Ἡρωας τας κεχορισμενας ψυχας των σωματων. Plut. de Placit. Philos. Lib. I. c. 8. p. 882. Edit. Paris. 1624.

ſtige Subſtanzen, Heroen aber abgeſchiedne Menſchenſeelen, davon der eine Theil bös, der andere aber gut wäre. Im Homer, Pindar, Ocellus Lukanus und andern Philoſophen und Dichtern, kommt oft der gehäßige und böſe Dämon, und böſe Dämone, κακο δαιμονες vor; welchen dieſelben Eigenſchaften und Handlungen zugeſchrieben ſind, die wir gegemeiniglich den böſen Engeln beilegen. Selbſt die Abſtammung des Worts zeigt einigermaſſen, was für eine Art von Weſen darunter verſtanden wurde. Denn nach der wahrſcheinlichſten Ableitung kommt es von einem Worte her, welches gelehrt, erfahren, klug u. dgl. bedeutet; Δαιμονες gleichſam Δαημονες ſagt Plato (3), als wenn ſie Weſen von einer höhern Kenntniß wären. Proklus (4) über den Heſiod, und der Scholiaſte über den Homer ſagen, daß ſie Dämone genannt wurden, als Weſen, die alle Dinge wüßten, oder über Glück und Un-

(3) Plato in Cratylo p. 398. Edit. Serrani Vol. I.

(4) Proclus in Heſiod: Παρατο δαηναι τα παντα, η μεριζειν τα αγαθα και κακα λοις ανθρωποις.

In Iliad. I. 222. Δαιμονας καλει τους θεους, ητοι δαημονας· εμπειροι γαρ και ιδριες παντων αυτοι εισιν, η οτε διατηται εισι και διοικηται των ανθρωπων.

Unglück der Menschen Aufsicht hätten und es austheilten, indem das Zeitwort δαιω sowol austheilen als erfahren bedeute (5). Eusebius trägt eine andere Herleitung vor, und sagt, sie würden sehr schicklich, Dämona von δειμαινειν, die die Menschen mit Furcht und Schrecken erfüllten, genannt. Hier sind also, ohne die Zeugnisse durch mehrere Stellen zu vervielfältigen, hinreichende Beweise aus den Klassikern, daß das Wort Dämon zuweilen eine abgeschiedne Seele bedeute, und daß es ausser diesen noch andere Dämone gebe, Wesen von einer höhern Natur, theils gute und dem Menschengeschlechte wohlthätige, theils böse und den Menschen feindselige: und daß sie schon vor Christi Erscheinung so genannt wurden.

Allein der richtige Begriff von Dämonen muß, nicht aus den Klaßikern, sondern aus der Schrift hergenommen werden, die die Quelle und der Maaßstab aller wahren Dämonologie, so wie aller wahren Theo-

(5) Ου παρα το δαημονας ειναι — αλλα παρα το δειμαινειν, οπερ εστι φοβεισθαι και εκφοβειν, δαιμονας τινας προσφυως ονομαζεσθαι. Euseb. Praep. Evang. Lib. 4. Cap. 5. p. 142. Edit. Viger.

Theologie ist. Hier muß man zugeben, daß das Wort Dämone am gewöhnlichsten Teufel bedeute: doch habe ich in der angeführten Abhandlung einige Stellen fürs Gegentheil beigebracht, um zu zeigen, daß die Verehrung der Dämone Verehrung des Todes sey, sonderlich aus den Schriften des heiligen Paulus, des gelehrtesten unter allen Aposteln, der mit Griechen redet und an sie schreibt, und sich daher ihren Vorstellungen gemäß ausgedruckt haben mag. Hier will ich nicht wiederhohlen, was anderswo gesagt worden ist, aber diese Fälle ausgenommen, ist die Bedeutung des Worts in andern Stellen so klar, daß die Richtigkeit der Uebersetzung durch Teufel gar nicht in Zweifel gezogen werden kann. Die Stelle beim heiligen Jakobus (1) „ die Dämone glauben und zittern „ kann mit Grunde auf keine andern Wesen angewandt, noch anders übersetzt werden, als: „die Teufel glauben und zittern „.

In den Evangelisten, in welchen die häuffigste Nachricht von den Dämonischen vorkommt, werden dieselben, die Dämone heissen, auch Geister, unreine, böse und lasterhafte Geister genannt. So sagt

(1) Jak. II, 19.

sagt der heilige Matthäus (2) und der heilige Lukas (3): „Wenn der unsaubre Geist von dem Menschen ausfährt: so nimmt er noch sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er selbst„. In der Synagoge war ein Mensch „mit einem unreinen Geiste„, sagt der heilige Markus (4) „der den Geist eines unsaubern Dämons hatte„ sagt der heilige Lukas (5). „Und als der unreine Geist ihn gerissen hatte, fuhr er aus von ihm„ sagte Markus! „Und als der Dämon ihn mitten unter sie geworfen hatte,„ sagte Lukas, „so fuhr er aus von ihm„ und von beiden wird die Erzählung mit der ganz richtigen Bemerkung aller Zuschauer beschlossen: „Was ist das für ein Ding? was für ein Wort ist das? Er gebeut mit Macht und Gewalt den unsaubern Geistern und sie gehorchen ihm„! Als unser Heiland die zwölf Jünger zu sich rief, so gab er ihnen, wie Matthäus sagt (6) „Gewalt über alle unreine Geister, daß sie dieselben austrieben, und zu heilen allerley Seuche und allerley Krankheit„. Dasselbe wird beim heiligen Lukas so ausgedruckt: (7) „Er gab ihnen Macht und Gewalt über alle Dä-

(2) Matth. XII, 43. 45. (3) Luk. XI, 24. 26.
(4) Mark. I, 23. (5) Luk. IV, 33.
(6) Matth. X, 1. (7) Luk. IX, 1.

Dämonen, und Krankheiten zu heilen„. Was beim heiligen Markus (8) „unreine Geister„ sind. „Und als ihn die unreine Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, und schrien und sprachen: Du bist Gottes Sohn„ heissen beim Lukas (9) Dämone, „Auch von vielen fuhren Dämone aus, schrien und sprachen: Du bist Christus der Sohn Gottes„! Was beim Matthäus (10) ein Dämon heißt, nennt Markus einen unreinen Geist, einen tauben und stummen Geist; und in der Parallelstelle beim Lukas wird er sowol Dämon als unreiner Geist genannt (11). Lukas spricht so zu sagen in einem Athem von bösen Geistern und von Dämonen als von einerley Sache. „Auch waren dabei etliche Weiber, welche er von bösen Geistern und Krankheiten gesund gemacht hatte; Maria, die da Magdalena heisset, von welcher sieben Dämone ausgefahren waren„ (12). Auf gleiche Weise sagt Matthäus (13): „Am Abend brachten sie viele von Dämonen besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit seinem Wort„. In der Geschichte von der

(8) Mark. III, 11. (9) Luk. IIII, 41. (10) Matth. XVII, 18. (11) Mark. IX, 25. Luk. IX, 42. (12) Luk. VIII, 2. (13) Matth. VIII, 16.

der Tochter der syröphönizischen Frau wird von einem unreinen Geiste geredet (14), der unmittelbar darauf ein Dämon genannt wird. „Ein Weib hatte von Jesu gehört, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte, und sie kam und fiel nieder zu seinen Füssen (Und es war ein griechisch Weib aus Syrophönice) und sie bat ihn, daß er den Dämon von ihrer Tochter austriebe„.

Noch mehrere Beispiele liessen sich sammlen, aber diese beweisen schon hinreichend, daß Dämone und Geister, unreine und unsaubre Geister, und böse und schlimme Geister gleichbedeutende Ausdrücke sind und ohne Unterschied gebraucht werden, um einerlei Wesen anzuzeigen. Auch sieht man ferner deutlich, daß Dämone Wesen von derselben Art, von derselben Natur mit Satan oder Beelzebub dem Fürsten oder Obersten der Dämone sind (15). Denn aus der Widerlegung unsers Heilandes, als er beschuldigt wurde, daß er die Dämone durch den Beelzebub, den Fürsten oder Obersten der Dämone austriebe, ists bis zur augenscheinlichen Ueberzeugung klar, daß das Austreiben

der

(14) Mark. VII, 15. 16. (15) Matth. XII, 22-32. Mark. III, 22 - 30. Luk. XI, 14 - 28.

der Dämone, Austreiben des Satans sey; daß das Austreiben der Dämone durch Beelzebub, dem Austreiben der Dämone durch den Geist Gottes entgegen gesetzt werde: Daß das Austreiben der Dämone durch Beelzebub einerlei sei mit dem Austreiben der Dämone durch den Satan: daß Dämone, Satan und Beelzebub, der Fürst oder Oberste der Dämone, Wesen von einerley Natur und blos durch Ordnung und Stufen von einander verschieden seyen. Als die Siebzig zu unserm Heilande zurück kamen und sprachen (16): „Herr, es sind uns auch die Dämone unterthan in deinem Namen„: so betrachtet er den Fall der Dämone als einen Fall des Satans, als einen zweeten Fall der Engel: „Ich sah den Satan als einen Blitz vom Himmel fallen„.

Petrus redet von den dämonischen Leuten unter dem Namen und der Vorstellung: „Unterdrückte oder Ueberwältigte von dem Teufel (ὑπο του διαβολου). als er dem Hauptmann Cornelius erzählt: wie Gott Jesum von Nazareth gesalbt habe mit dem heiligen Geiste und mit Kraft, der umhergezogen sey, und wohlgethan habe, und gesund gemacht habe,

alle

(16) Luk. X, 17.

alle die vom Teufel überwältigt waren, denn „setzt er hinzu„ Gott war mit ihm„ (17). Er führte dieß als einen der größten Beweise der göttlichen Macht und Güte an. Es ist daher offenbar, daß diese bösen und unsaubern Geister, diese Dämone und der Fürst oder Oberste der Dämonen nicht Seelen von verstorbenen Männern oder Weibern, sondern wirklich und wahrhaftig der Teufel und seine Engel sind; und folglich, daß das Wort Dämone genau und richtig durch Teufel übersetzt worden sey, besonders in den Evangelisten.

(17) Apost. Gesch. X, 38.

Zweeter Abschnitt.

Wir haben nun gesehen, was für eine Klasse von Wesen diese Dämone sind, laßt uns nun untersuchen, was für Arten von Krankheiten ihrem Einflusse und ihrer Wirkung gewöhnlich zugeschrieben werden. Saul's Unruhe wird dieser Ursache ausdrücklich zugeschrieben (1). „Der Geist des Herrn wich von Saul und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig„. Auch Josephus sagt oft in seiner Erzählung von dieser Begebenheit, daß ein Dämon oder Dämone ihn geplagt und beunruhigt hätten. Seine Krankheit scheint offenbar eine Art von Milzsucht oder Melancholie gewesen zu seyn; und nach dem Rambam nannten die Juden jede Art von Melancholie einen bösen Geist (2).

Melancholie und Wahnsinn sind nahe miteinander verwandt, und diese Zerrüttung wurde auch für eine Folge der Besitzung eines bösen Geistes angesehen. Die Juden sagten von unserm Heilande (3): „Er hat einen Teufel und ist unsinnig„, sahen also den

(1) 1 Sam. XVI, 14. (2) S. Lightfoot über Luk. XIII, 11. B. 2. S. 442. (3) Joh. X, 20.

den ersten für die Ursache und das letzte für die Wirkung an. Verschiedne Handlungen von dämonischen Leuten zeigen deutlich, daß sie auch wahnsinnig waren; an beiden entdeckt man einerley Symptomen. Man nehme zum Beispiel „den Mann (4), der keine Kleider anthat, in keinem Hause blieb, sondern seine Wohnung in den Grabhölen hatte: den niemand binden konnte, auch nicht mit Ketten: weil er oft mit Ketten und Fesseln gebunden worden war, die Ketten aber voneinander gerissen und die Fesseln entzwey gebrochen hatte, von niemand gezähmt werden konnte; allezeit bey Tage und bey Nacht auf den Bergen und in den Gräbern war, laut schrie und sich mit Steinen schlug„. Hier finden sich alle die stärksten Kennzeichen des wildesten und rasendsten Wahnsinns; allein, sobald die Teufel von ihm ausgefahren waren, finden wir ihn „sitzend zu den Füssen Jesu, bekleidet und vernünftig„ wie Markus und Lukas beides erzählen. Das Austreiben der bösen Geister war zugleich die Heilung von seiner Raserey.

Eine andere Krankheit, die eben so wie der Wahnsinn dem Einflusse böser Geister beigelegt wurde, ist

(4) Mark. V, 1 u. folgg. Luk. VIII, 26 u. s. f.

ist die Epilepsie. Wir finden einen sehr merkwürdigen Fall dieser Art in den Evangelisten (5) wo alle Zufälle und Merkmahle der Krankheit so genau und ausführlich beschrieben sind, als es von einem geschickten Arzte geschehen könnte. Matthäus beschreibt ihn auf folgende Art: „er ist mondsüchtig, hat ein schweres Leiden, fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser„. Er wird mondsüchtig genannt, weil die Anfälle seiner Krankheit besser oder schlimmer geworden seyn mögen nach dem Laufe und den Veränderungen des Mondes, welches nach den Bemerkungen der Aerzte nichts ungewöhnliches bey solchen Krankheiten ist. Lukas erzählt die Sache so: „Siehe, ein Geist ergreift ihn und er schreiet alsbald, er reißt ihn, daß er darauf schäumt, und wenn er ihn reißt, so weicht er mit Noth von ihm„. Markus ist umständlicher: „Sobald ihn der Geist erwischt, so reißt er ihn, daß er schäumt und knirscht mit den Zähnen und verdorret. Dieß ist ihm von Kind auf wiederfahren, und oft hat er ihn ins Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte„, als er zu unserm Erlöser gebracht wurde, „so riß ihn alsbald der Geist, er fiel auf die Erde und wälzte sich

(5) Matth. XVII, 14 - 21. Mark. IX, 17 - 29. Luk. IX, 38 - 42.

sich und schäumete„. Gewiß ein höchst bedaurenswürdiger schwer zu heilender Kranker! So bald aber Jesus zu dem Geiste sagte: „Ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest und fährest hinfort nicht in ihn, so schrie der Geist und riß ihn und fuhr aus, und er ward als wäre er todt, daß auch viele sagten, er ist todt. Aber Jesus ergriff ihn bey der Hand und richtete ihn auf, und er stund auf„. Die Krankheit war durch die Einwohnung eines bösen Geistes verursacht worden, uud die Austreibung dieses Geistes war das Heilungsmittel. Da die Ursache wegfiel, hörete auch die Wirkung auf. —

Noch andere Krankheiten wurden ausser den bisher genannten, der Melancholie, dem Wahnsinne und der Epilepsie, Dämonen oder bösen Geistern zugeschrieben. Von Job's Krankheit, die eine Hautkrankheit von einer höchst aussätzigen und geschwürigen Art gewesen zu seyn scheint, wird gesagt, daß sie ihm vom Satan auf Gottes Zulassung zugefügt worden sey (6). „Satan fuhr aus von dem Angesicht des Herrn, und schlug Job mit bösen Schwären von der Fussohle an bis auf seine Scheitel„.

(6) Job II, 7.

Satan wird auch, als die Ursache und als der Urheber von der Krankheit des krummgebeugten Weibes in dem Evangelium dargestellt (7) „Und siehe, ein Weib war da, das hatte einen Geist der Krankheit achtzehn Jahre, und sie war krumm und konnte nicht wohll aufsehen. Da sie aber Jesus sah, rief er sie zu sich, und sprach zu ihr: Weib, sey loß von deiner Krankheit; und legte die Hände auf sie, und alsobald richtete sie sich auf und preißte Gott„. Ein Geist der Krankheit, könnte man denken, sey ein sehr schwankender unbestimmter Ausdruck, allein seine Bedeutung wird dadurch bestimmt und sicher gestellt, daß unmittelbar darauf dieser Geist durch Satan erklärt wird. „Dieses Weib hatte Satanas gebunden nun wohl achtzehn Jahre„ (8) der Satan (ὁ Σατανας mit dem Artickel) der große Feind und Widersacher des menschlichen Geschlechts. Es finden sich auch Dämonische in den Evangelisten, die nicht die geringsten Spuren oder Kennzeichen von Wahnsinne an sich entdecken lassen. Sie waren blind und taub, aber die Blindheit und Taubheit werden der Besitzung böser Geister uud die Befreiung davon ihrer Austreibung zugeschreiben (9).

Und

(7) Luk. XIII, 11. (8) v. 16. (9) Matth. IX, 32. 33.

„Und siehe, sie brachten zu ihm einen Menschen, der war stumm und von einem Dämon besessen: und da der Dämon ausgetrieben war, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich und sprach: Solches ist noch nicht in Israel ersehen worden„. (10) „Es ward ein von einem Dämon Besessener zu ihm gebracht, der war blind und stumm, und er heilete ihn, also, daß der Blinde und Stumme beide redete und sah„.

Aber nicht alle solche Krankheiten schrieben die Juden Dämonen oder bösen Geistern zu, sondern nur diejenigen, welche ausser dem gewöhnlichen Laufe der Natur, und mit ausserordentlichen Symptomen verbunden waren. Wahnsinn selbst kommt zuweilen unter seinem gewöhnlichen Namen vor, ohne daß er einer übernatürlichen Ursache zugeschrieben worden wäre. Salomo erwähnt „eines wahnsinnigen Mannes, der Feuerbrände, Pfeile und Todt wirft„ (11). Von dem heiligen Paulus wird gesagt, „er rase, seine große Kunst habe ihn rasend gemacht„. (12) So sagten unsers Heilandes Freunde von ihm: „Er ist von Sinnen„ (13) aber sie sagen nicht,

(10) Matth. XII, 21. (11) Sprüchw. XXVI, 18.
(12) Ap. Gesch. XXVI, 24. (13) Mark. III, 21. 22

nicht, was die Schriftgelehrten zu gleicher Zeit sagten: „Er hat den Beelzebub„; Da das erstere seinen Handlungen eine vortheilhafte, das letztere aber eine sehr boshafte Deutung giebt. So wahr und richtig ist Grotiussens und unsers Lightfoots Bemerkung. Grotius (14) erklärt das Wort Dämonische dahin, „daß es nicht gewöhnlich unsinnige Menschen anzeige, sondern solche, die von einer gewaltsamen Macht unreiner Geister ergriffen und geplagt würden„. Lightfoot bemerkt (15): „daß es unter den Juden gewöhnlich gewesen sey, gewisse sehr heftige Krankheiten, sonderlich solche, wobey entweder die Körper verzogen und verdrehet, oder der Verstand durch Raserei verwirrt und zerrüttet wurde, bösen Geistern zuzuschreiben.

Kei-

(14) δαιμονιζομενους, non quovis modo insanientes, sed impurorum spirituum vi majore correptos atque agitatos. *Grot.* in Matth. IV, 24.

(15) Bey Matth. XVII, 15. B. II. S. 211. seiner horar. hebr. Judaeis usitatissimum erat, morbos quosdam graviores, eos praesertim, quibus vel distortum est corpus, vel mens turbata et agitata phrenesi, malis spiritibus attribuere.

Keineswegs aber waren die Juden die einzigen die diesen Glauben hatten; auch bey andern alten Nationen trifft man ähnliche Meinungen an. Dr. Hyde hat dieß überzeugend in seiner gelehrten Geschichte der alten Perser, von den Chaldäern und Persern bewiesen. Bey den Griechen und Römern wurden wahnsinnige Personen δαιμονιοληπτοι, νυμφοληπτοι Lymphatici, Larvati, Cerriti, Bacchantes und dergleichen genannt; als wenn die Dämone, oder die Nymphen, oder die Larvä, oder Ceres, oder Bacchus die Urheber ihrer Unglücksfälle wären — ob wir gleich nicht sagen können, was sie sich für Begriffe von diesen verschiednen Wesen bildeten, so können wir doch gewiß seyn, daß sie sehr unvollkommen waren — Die Epilepsie sowol, als die Tollheit, wurde morbus sacer, heilige Krankheit genannt, als wenn sie von irgend einer göttlichen Macht herrührten. Auch Dr. Mead bemerkt (16) „daß nicht

(16) Medica Sacra nach Dr. Stack's Uebersetzung. At non Judaeis tantum, sed et aliis etiam gentibus, in usu fuit, insanos pro daemoniacis habere. Hinc apud Herodotum (lib. 6. cap. 84.) rex Cleomenes dicitur *non ab ullo daemonio ad insaniam redactus, sed consuetudine cum Scythis ebriosus fuisse*, et inde furiosus.

nicht die Juden allein, sondern auch andere Völker gewohnt gewesen wären, Unsinnige für Besessene zu halten. Daher wird vom Könige Kleomenes beim Herodot gesagt, „er sey in Wahnsinn verfallen, nicht durch die Einwirkung irgend eines Dämons, sondern durch seine unter den Scythen sich angewöhnte Neigung zur Trunkenheit sey er rasend geworden. Da δαιμοναν auch einerley Bedeutung mit δαιμονιον εχειν hat, so braucht Xenophon dieses Wort für, furere, rasend, unsinnig seyn. Ja Aristophanes braucht, um einen höhern Grad dieser Krankheit auszudrücken, das Wort κακοδαιμοναν und den höchsten Grad von Raserey nennt er nicht μανιαν sondern

furiosus. Cumque δαιμοναν idem figuificet ac δαιμονιον εχειν, hoc verbo pro *furere* utitur Xenophon (Memor. libr. I.) Quin et Aristophanes de eodem morbo gravius urgente vocem κακολαιμοναν usurpat, et deterrimum insaniae gradum non μανιαν sed κακοδαιμονιαν esse pronnntiat. (Vide Plutum Act. 2. Scen. 3. v. 38, & Act. 2. Scen. 5. v. 15) Hinc etiam, ut notat Aretaeus, *sacer* apud illos *dictus est hic morbus, quoniam daemon aliquis in hominem ingressus putabatur.* δια της δοξης δαιμονος ες τον ανθρωπον εισοδου. (De caussis morb. diut. I, 4.)

dern κακοδαιμονίαν. Daher wurde auch, wie Aretäus anmerkt, diese Krankheit morbus sacer, heilige Krankheit bey ihnen genennt, weil sie glaubten, daß ein Dämon in einen solchen Menschen gefahren sey„. Die Heiden schrieben also, so gut als die Juden, diese Zerrürttungen Dämonen zu, und letztere verstanden darunter böse Geister oder Teufel, die erstern aber gewisse, sie wußten selbst nicht was für, Wesen von einer höhern Klasse, als die der sterblichen Menschen. Kurz, einige Krankheiten, welche die Alten übernatürlichen Ursachen zuschrieben, bemühen sich viele von den neuern als natürliche Wirkungen darzustellen.

Dritter Abschnitt.

Die größte und am schwersten aufzulösende Frage ist demnach diese: Stimmt die alte oder die neue Meinung am meisten mit der Wahrheit und der Vernunft überein? Oder sind diese Arten von Krankheiten auf irgend eine Weise bösen Geistern zuzuschreiben; oder können sie miteinander von natürlichen Ursachen hergeleitet werden?

Man möchte nicht gern Aberglauben, δεισιδαιμονιαν, wie's der Grieche nennt, Furcht vor Dämonen befördern, und Gefahr besorgen wo nichts zu besorgen ist — aber zu gleicher Zeit möchte man auch eben so sehr das andere Aeusserste, Skepticismus und Unglauben, der jedes Ding bezweifelt, nichts glaubt, was nicht gesehen werden oder nicht augenscheinlich bewiesen werden kann, sorgfältig vermeiden.

Es verräth sowol große Schwachheit als Trägheit, wenn Menschen zu nachläßig im Untersuchen der Dinge sind, und wenn sie etwas, das sie nicht geschwinde begreifen und leicht erklären können, ohne

ne weiter zu forschen, unmittelbar einem höhern Wesen als der Ursache und Quelle davon zuschreiben; aber auf der andern Seite beweist es eben so viel Eitelkeit und Dünkel, wenn Menschen dafür angesehen seyn wollen, als wüßten sie jede Ursache, und könnten alle Wirkungen zu ihren ersten Quellen zurückführen — als wenn nichts ausser ihrer Sphäre läge, nichts über ihre Begreifungskraft erhaben sey. Einige Ursachen liegen vielleicht innerhalb unseres Erkenntnißkraises; aber ich fürchte, weit mehrere liegen so weit ausser und über demselben, daß sie schlechterdings von uns nicht erreicht oder begriffen werden können. Die Wirkungen sehen, fühlen und bemerken alle Menschen, aber die Ursachen liegen tiefer und weit verborgener, und oft kann man ihnen nicht so nachspühren wie einem Flusse zu seiner ersten Quelle.

Alle Ursachen können ganz füglich auf zwo Klassen zurückgeführt werden, materielle und geistige. Es scheint aber, unsere heutige Philosophie neige sich dahin, der erstern, so viel ich einsehe, allzuviel und der letztern allzuwenig zuzuschreiben. Allein die Materie ist ein träges, todtes, lebloses Ding, beständig leidend und eigentlich zu reden, niemals handelnd,

delnd, sie kann sich selbst, so wenig in Bewegung, als in Ruhe setzen; und noch weniger kann sie die eigentliche und wirkende Ursache eines Dinges seyn. Die Leute mögen wohl von den Kräften der Materie reden, aber in der That hat sie keine Kraft, ausgenommen, was die Philosophen Kraft der Trägheit, *vis inertiae* nennen, die Kraft, nichts von ihr selbst zu thun. In der materiellen Welt findet sich keine einzige Erscheinung; keine einzige Bewegung oder Eigenschaft der Materie, die für etwas mehr als Anziehung und Schwere erklärt werden könnte; wenn man nicht auf irgend ein geistiges handelndes Wesen zurück geht. Der größte Theil von Ursachen und Wirkungen, mit denen wir bekannt werden, ist weiter nichts, als so mancherley verschiedne Modifikationen der Materie, die aber alle nicht durch die Materie selbst, sondern durch ein geistiges Wesen bewirkt werden. Die Materie kann aufs höchste blos für eine zwote, nicht aber für eine erste Ursache angesehen werden; die erste bewegende Ursache muß von einer höhern Klasse und von einem höhern Range der Wesen seyn. Man sieht hieraus, daß selbst in der materiellen Welt die erste Ursache und thätige Hauptquelle Geist sey; und

was muß sie demnach daher in der Geisterwelt seyn?

Es ist gewiß, daß es viel mehrere geistige Wesen in der Welt giebt, als die Menschen gewöhnlich gewahr werden oder sich überhaupt vorstellen. Wir sehen alle Theile der Natur in der sichtbaren Welt um uns herum mit Leben erfüllt, können wir daraus nicht mit Grunde schliessen, daß es sich in der unsichtbaren Welt über uns eben so verhalte? Erde, See, Luft, alle ihre Theile, nicht die grössern allein, auch die kleinern, so weit als wir sie verfolgen können, sind im Ueberflusse mit Bewohnern versehen; viele bemerkt unser Auge, mehrere entdecken wir durch Gläser: aber wer kann bestimmen, wie groß die Anzahl sey, die unserer Bemerkung entgeht, die kein Auge, keine Gläser erreichen können? Viele Arten von Geschöpfen giebts, die offenbar niedriger als der Mensch sind, aber es muß noch weit mehrere geben, die über ihm sind. Die Stufenleiter der Geschöpfe kann bey einer so unvollkommenen Kreatur, als der Mensch ist, nicht aufhören, sondern sie muß immer höher und höher zur Vollkommenheit hinauf steigen, da der Abstand und Zwischenraum über uns unendlich grösser ist, als der unter uns. Schwerlich

lich können wir die verschiednen Geschlechter und Arten der Kreaturen auf der Erde aufzählen; und weit weniger können wir uns eine vollständige Vorstellung von den verschiednen Stufen und Ordnungen der Geister in den himmlischen Wohnungen machen, deren Mannichfaltigkeit unendlich ist, und die ihrer Natur halber keine unmittelbare Gegenstände der Sinnen sind, noch von menschlichen Augen gesehen werden können. Milton trägt sowol die Meinung des Alterthums, als seine eigne vor, wenn er sagt:

„Millionen von Geistern durchwandeln die Erde, unsichtbar uns, wenn wir wachen oder im Schlafe liegen„. Zween von den größten und weisesten Philosophen der Alten, Thales und Pythagoras (1) behaupten, daß die Welt und die Luft von Dämonen und Seelen oder Geistern erfüllt seyen. Auf gleiche Art stellt die Schrift die Luft als den Wohnort der Dämonen vor: daher der Teufel „der Fürst der in der Luft herrscht

(1) Τον κοσμον δαιμονων πληρη. Thales apud Diag. Laert. p. 18. ειναι δε παντα τον αερα ψυχων εμπλεον Pythag. ibid. p. 587. Edit. Henr. Steph. 1514.

herrscht„ (2), und seine Engel „böse Geister unter dem Himmel„ (3), oder nach der englischen Uebersetzung, „geistliche Bosheiten„ und am Rande „böse Geister in der Höhe„ genannt werden.

So mancherley in der Luft schwebende und herumwandernde Dämonen und Geister müssen durch ihre natürlichen Fähigkeiten die Kraft haben, den Menschen an Seel und Körper viel Böses zuzufügen, wenn sie nicht durch die gütige Vorsehung Gottes eingeschränkt würden. Wir können zuversichtlich glauben, daß er einem Theil seiner Schöpfung nicht gestatten wird auf einen andern loßzubrechen; aber er kann sich wohl bey Gelegenheit einiger seiner Geschöpfe als Werkzeuge zur Bestrafung anderer bedienen. Wenn Pythagoras in den oben angeführten Stellen von Dämonen redet, so sagt er, „daß durch sie den Menschen Träume und vorbedeutende Anzeichen von Gesundheit oder Krankheit zugeschickt würden„ (4). Tertullian behauptet ebenfalls, „daß sie

sie

(2) Ephes. II, 2. (3) Ephes. VI, 12.

(4) Υπο τουτων πεμπεσθαι ανθρωποις τους τε ονειρους και τα σημεια νοσου τε και ὑγιειας. Pythag. ibid.

sie dem Körper Krankheiten und schwere Zufälle zufügten, und in der Seele plötzliche und sehr gewaltsame Bewegungen erregten; „ denn, fährt er fort, wegen ihrer feinen und subtilen Natur, haben sie zu beiden Bestandtheilen des Menschen Zugang; durch ihre geistigen Kräfte können sie vieles thun, so daß sie unsichtbar und den Sinnen unempfindbar eher in der Wirkung als in ihrer Handlung bemerkt werden (5). Sehr stimmt damit die Beschreibung überein, welche Laktanz von ihren Wirkungen macht: (6) „Weil sie Geister sind, die nicht gesehen und gefühlt werden können, so schleichen sie sich in die Körper der Menschen ein, wirken im Verborgenen in

(5) Corporibus quidem et valetudines infligunt et aliquos casus acerbos, animae vero repentinos et extraordinarios per vim excessus. Suppetit illis ad utramque substantiam hominis adeundam subtilitas et tenuitas sua. Multum spiritualibus viribus licet ut invisibiles et insensibiles, in effectu potius, quam in actu suo appareant. Tertul. Apol. cap. 22. p. 21. Edit. Rig. Paris. 1675.

(6) Qui, quoniam sunt spiritus tenues et incomprehensibiles insinuant se corporibus hominum, et occulte in visceribus operantur valetudinem vitiant, morbos citant, somniis animos terrent. Lactant. lib. 2. cap. 14.

in ihrem Innersten, zerstören ihre Gesundheit, erregen Krankheiten, und schrecken durch Träume ihre Seelen, und dergleichen„. Cyprian schreibt ihnen dieselben Einwirkungen zu: „Sie beunruhigen das Leben, stören den Schlaf, schlüpfen unbemerkt in die Körper der Menschen hinein, schrecken ihre Seelen, verdrehen die Glieder, zerstören die Gesundheit, und bringen Krankheiten herbey (7).„ Mehrere Zeugnisse könnten noch für diese Sache angeführt werden; und es ist gewiß, daß diejenigen, welche alle Gewalt und allen Einfluß der Engel, Dämonen und Geister über die Körper und Seelen der Menschen leugnen, dem allgemeinen Glauben des Menschengeschlechts sowol, als dem ganzen Inhalte der Offenbarung widersprechen. — Gibt man die Existenz solcher Wesen zu, so kann auch ihre Kraft nicht geleugnet werden, das eine ist eine offenbare Folge von dem andern —

Allein, wenn sie auch nun die Kraft haben, solche Dinge zu verrichten, woher kann man behaupten,

(7) Vitam turbant, somnos inquietant, irrepentes etiam in corporibus occulte mentes terrent, membra distorquent, valetudinem frangunt, morbos lacessunt. Cypr. de Idol. Vanit. p. 10. Ed. Felli. Oxon.

oder woraus erhellet es, daß sie dieselbe auch wirklich jemals ausgeübt haben? — Die große Schwierigkeit, denke ich, die Ursachen von gewissen Krankheiten zu entdecken und Mittel dagegen zu gebrauchen, veranlaßte die Menschen höher zu sehen, und und sie als Wirkungen böser Geister anzusehen. Sie schrieben sie solchen Ursachen zu, weil sie nicht im Stande waren, andere Ursachen zu entdecken und auf keine andere Art solche Wirkungen zu erklären. Können aber Dinge wirklich aus natürlichen Quellen hinreichend erklärt werden, so dürfen wir unsere Zuflucht nicht zum Uebernatürlichen nehmen. Können wir durch irgend einen Weg den Knoten selbst auflösen, so dürfen wir keinen Dämon herbeibringen, ihn zu zerhauen. Sind aber die Ursachen der Melancholie, des Wahnsinns, der Epilepsie und dergleichen so wohl bekannt, und sehen wir sie so gut ein, daß wir sie in jedem besondern Falle anführen, zeigen, und den Unterschied zwischen ihnen angeben können? Wir mögen die Symptomen, die Umstände und Wirkungen wissen, wir mögen in einem gewissen Maaße im Stande seyn, Mittel dagegen anzugeben; aber wer kann die Quelle und den Ursprung dieser Zerrüttungen völlig erklären, da sie

all-

allgemein aller menschlichen Kunst und Geschicklichkeit unheilbar gehalten werden? wer kann befriedigend angeben, was diese Mischung des Bluts und der Säfte hervorbringe? oder woher es komme, daß diese Mischung solche entsetzliche Konvulsionen in dem Körper, solche ausschweifende Phantasien in der Seele hervorbringe? Raserei insbesondre scheint eben so unerklärbar zu seyn, als das Träumen. In einer ehemals von mir herausgekommenen Abhandlung habe ich die äusserste Schwierigkeit, wo nicht gänzliche Unmöglichkeit zu zeigen versucht, das Phönomen des Traums blos aus der Materie und Bewegung, ohne auf die Thätigkeit eines geistigen Wesens zurückzukommen, zu erklären: und kann man nicht Wahnsinn als wachende Träume, und Träume als schlafenden Wahnsinn ansehen? Sehr wenig ists allerdings, das wir von der wahren Ursache und dem Ursprunge der Dinge entdecken können. Wir wissen, daß es Dinge dieser oder jener Art gibt, aber wir wissen nicht, wie sie sind, oder was ihr Grundwesen sey und welches ihre Bestandtheile sind. Diejenigen Begebenheiten, welche wir natürliche nennen, sind solche, die sich nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur zutragen; aber wir sind so we-

wenig im Stande, die gewöhnlichen und ordentlichen Wirkungen der Natur, als ihre ungewöhnlichen und ausserordentlichen zu erklären: „Gleichwie du nicht weißt den Weg des Windes, und wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden, also kannst du auch Gottes Werk nicht wissen, das er thut überall (8)„.

Da also unsere Kenntniß so sehr mangelhaft ist, und wir so selten sagen können: Dieß ist die Ursache; so können wir auch nicht immer gewiß seyn, daß das die Ursache nicht sey. Wir können keine deutliche und gründliche Erklärung von der Bößartigkeit und Unheilbarkeit gewisser Krankheiten geben, wie können wir denn zuverläßig sagen, daß sie auf keinerley Art von der Einwirkung böser Geister herkommen? Kann nicht einerley Erfolg von verschiednen Ursachen herrühren; und kann nicht das was gewöhnlich durch den ordentlichen Lauf der Natur hervorgebracht wird, zuweilen durch die Dazwischenkunft einer ausserordentlichen Macht bewirkt werden? Freilich dürfen wir eine solche Dazwischenkunft nicht auf blose Vermuthung annehmen, oder weil wir sie für möglich halten, schliessen, daß sie wahr-

(8) Pred. Salom. XI, 5.

wahrscheinlich sey. Eine weit bessere Gewährschaft und ein weit stärkeres Ansehen müssen wir dafür haben, und können wir hier etwas besseres und stärkeres verlangen, als eine göttliche Offenbarung? Manche Dinge können von bösen Geistern bewirkt oder nicht bewirkt worden seyn, so viel wir wissen: aber mit Grunde können wir alsdenn glauben, daß sie von ihnen bewirkt worden seyen, wenn die Dinge schon an sich so beschaffen sind, daß sie alle menschlichen Kräfte übersteigen, und wenn ausserdem ausdrückliche Zeugnisse der heiligen Schrift sie als solche bekräftigen.

Dr. Mead, der so sehr dafür war, materiellen Ursachen so viel, und geistigen so wenig zuzuschreiben, als es ein minderer einsichtsvoller Mann nur immer hätte thun können, erklärt sich hierüber auf folgende freimüthige Art: (9) „Ich weiß wohl, daß die Juden, nach einer ihnen sehr geläufigen Art sich auszudrücken, gewohnt waren, solche Krankheiten der Macht böser Engel als Diener Gottes zuzuschreiben; und daß selbst zu unsern Zeiten einige sehr gelehrte Männer dieselbe Behauptung zu vertheidigen

(9) Medica sacra c. 3. nach Dr. Sack's Uebersetzung.

theidigen kein Bedenken tragen. Allein ich an meinem Theil, wenn ich meine Gedanken freimüthig hierüber sagen darf, kann es nicht für recht ansehen, daß man sich bei Krankheiten auf den Zorn Gottes beruft, wo man natürliche Ursachen angeben kann; wenn uns nicht ausdrücklich erklärt wird, daß sie geradezu vom Himmel herabgeschickt worden seyen. Denn wenn sie uns zur Bestrafung unserer Sünden treffen, so würde die Absicht des höchsten Gesetzgebers ihres Zwecks verfehlen, wenn keine sichere Regel uns gegeben worden, wodurch wir seine Rache von den gewöhnlichen Ereignissen unterscheiden können; um so viel mehr, da der Unschuldige eben so sehr von solchen Unglücksfällen betroffen werden kann, als der Schuldige. Ueberdieß aber scheints vernünftig, zu glauben, daß Uebel, welche von dem allmächtigen Richter zugeschickt werden, entweder unheilbar, oder durch ihn allein heilbar seyn müssen; damit die Verbindung seiner Macht mit seiner Gerechtigkeit desto heller hervorleuchten möge. Durch ein solches Kennzeichen werden Wunder von den Wirkungen der Natur unterschieden„. — Und ist dieß nicht genau der Fall bey den Dämonischen und andern in der heiligen Schrift? Ausdrücklich

wird

wird von ihnen gesagt, daß sie durch böse Geister geplagt und gequält worden seyen; ihre Krankheiten werden hinreichend von gewöhnlichen Vorfällen unterschieden, und waren entweder unheilbar oder blos durch eine göttliche Macht heilbar.

Vierter Abschnitt.

Laßt uns demnach die Dämonischen in den Evangelisten näher ins Auge fassen, und sehen, ob diese Beschreibung nicht auf sie passe. Diejenigen, welche diese Besitzungen für nichts mehr als natürliche Krankheiten annehmen, haben sich eben durch die Parthie, welche sie nehmen, wenig Ehre oder Ansehen erworben: Denn wie Dr. Hutchinson, der gelehrte Herausgeber einiger Theile von Xenophons Werken in einer Predigt über diese Materie (1) bemerkt, „so haben Pomponatius, Naninus, Hobbes, Spinoza und insbesondre Becker miteinander profane und atheistische Schriftsteller, dieselbe Meinung gehegt„. Ein von diesen sehr verschiedner Gelehrter, Hr. Mede, wird ebenfalls als ein Freund dieser Meinung angeführt, und Dr. Mead bezieht sich mit vielem Stolze (wie er wohl konnte) auf ihn, der gewiß einer der gelehrtesten, scharfsinnigsten und geschicktesten von allen unsern Gottesgelehrten war, dessen

(1) The usual interpretation of δαιμονες and δαιμονια in the New Testament asserted in a Sermon before the University of Oxford p. 30. 1738.

dessen Ansehen allein mehr Gewicht bei mir haben würde, als die Autorität vieler anderer, da er einer meiner Haupt- und Lieblingsschriftsteller ist. Von seinen Reden führt man die sechste zu dieser Absicht an; allein, seine Vorstellungen sind, so viel ich einsehe, bey weitem unrecht verstanden oder gar sehr entstellt worden. Denn wenn er schon zugiebt, daß Dämonische einerley mit Rasenden und Mondsüchtigen seyen, so sieht er doch diese Raserei für eine Wirkung böser Geister an; und nicht allein dieß, sondern er glaubt auch, daß es noch jetzo so besessene und geplagte Personen geben könnte. Er sagt wirklich (2), „daß diese Dämonischen keine andere als solche waren, die wir Rasende oder Mondsüchtige nennen, wenigstens daß wir sie unter diesem Namen begreifen, und daß demnach (man merke auf folgendes) beide sich immer fänden, und daß es davon in allen Zeiten und aller Orten weit häufigere Fälle gegeben habe, als wir uns einbilden„. Weiter sagt er: „Von solchen Leuten, wie diese, glaubten die Juden, (und wir mögen's auch) daß sie von bösen Geistern beunruhigt würden, so wie von

(2) Mede's Works Diss. VI. p. 29 et 30. p. 636. Edit. 1672.

von Saul's Melancholie gesagt wird, daß ihn ein böser Geist vom Herrn beunruhigt habe.„ Er sagt weiter: „Waren jene nicht solche, wie diejenigen, welche wir uns heut zu Tage nicht anders als rasende denken, so muß man voraus setzen, daß die Welt sehr leer von Teufeln geworden sey, die ehemals über ihr gewesen sind — welches ich an meinem Theil nicht glaube.„

Und in einer andern Stelle seiner Werke behauptet er, daß das Wort Dämone insbesondere in den Evangelisten Teufel bedeute. „Der Gebrauch des Worts Dämon in der schlimmsten Bedeutung, oder gerade zu für Teufel wird sich beinahe blos auf die Evangelisten einschränken, wo der Gegenstand der Rede, Menschen, die von bösen Geistern geplagt wurden, keinen andern Sinn oder Gebrauch zuläßt„. Offenbar ists daher, daß Mede so sehr entfernt war von dem Glauben abzuweichen, daß er ihn vielmehr viel ausgedehnter behauptete, als die christlichen Gottesgelehrten miteinander. Aber deßwegen möchte ich nicht behaupten, daß alle Rasende Dämonische seyen, so wenig als ich behaupten möchte, daß alle Dämo-

nische

nische Rasende seyen. Die Symptomen und Wirkungen der Melancholie, die Raserei, Epilepsie und dergleichen, sie mögen durch den natürlichen Weg, wie man es nennt, oder durch Dämonische Besizzungen kommen, können einander so sehr ähnlich, so sehr dieselben seyn, daß wir nicht deutlich unterscheiden und angeben können, welches die wahre eigentliche Ursache von jedem sey: aber dieß können wir dann mit einer Art von Gewißheit bestimmen, wenn die Besitzung durch einige, mehr als natürlichen, Umstände, stark ausgezeichnet ist, und wenn die Wahrheit und Wirklichkeit derselben uns durch die glaubwürdigsten Verfasser bestätigt wird, bey welchen wir alle Gründe von der Welt haben, sie für göttlich inspirirt zu halten.

Von Saul's Krankheit würden wir die wahre Ursache nicht erfahren haben, hätte uns nicht der heilige Geschichtschreiber belehret, daß es ein böser Geist gewesen sey, und dieß auf eine solche Art, daß wir uns darinn gar nicht irren können. Denn als Saul zum Könige gesalbt wurde, (3) „so kam der Geist Gottes auf ihn, und gab ihm ein anderes

Herz.

(3) 1 Sam. X, 9. 10.

Herz„. Als er sich aber durch seine Sünde Gottes Gnade verlustig gemacht hatte, so wird gesagt: (4) „Der Geist des Herrn wich von ihm und ein böser Geist vom Herrn beunruhigte ihn„. Wir sehen, der eine wird dem andern offenbar entgegen gesetzt; der eine ist nicht mehr ein bloser Name oder eine blose Eigenschaft als der andere; der eine ist nicht mehr ein erdichtetes Wesen, als der andere; beide sind wirkliche handelnde Wesen, der böse Geist sowol als der Geist des Herrn. Aber man fragt, was für ein Zusammenhang findet sich hier zwischen musikalischen Instrumenten, und Teufeln oder bösen Geistern? Wie können Töne und Symphonien die Gewalt haben, einen bösen Geist zu entfernen oder wegzutreiben? Denn durch Davids Spielen auf der Harfe (5) „ward Saul erquickt, es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm„. Allein, wenn die Krankheit größtentheils einerley ist, sie sey durch dämonische oder durch natürliche Mittel veranlaßt worden, kann denn nicht die Musik die Kraft haben, Menschen in dem einen Falle sowol, als in dem andern, zu ermuntern und zu erquicken? Kann die Musik nicht die Kraft haben,

(4) 1 Sam. XVI, 14. (5) Vers 23.

haben, den Geist sowol, als die Materie zu bewegen, zu ergötzen, und sowol die Gedanken der Seele zu verändern, als die Säfte des Körpers? Man sollte denken, daß der Geist zuerst bewegt oder gerührt werden müsse; denn wenn die Seele ganz unaufmerksam ist, oder sich auf etwas anders richtet und damit beschäftigt ist, so ist die himmlischste Musik so gut als nichts, und kann keine Art von Wirkung auf den Körper hervorbringen.

Deutlicher kann man die wahre Beschaffenheit der Dämonischen in den Evangelisten sehen. Unser hochgelobter Heiland und seine Jünger sprechen immer von ihnen, als von wirklich besessenen Personen, und das auf eine so deutliche Art, daß man sich nicht leicht irren kann. Der heilige Lukas, der selbst ein Arzt war und folglich natürliche Krankheiten wohl von andern zu unterscheiden wußte, bedient sich derselben Sprache, er, dessen Stil und Schreibart von den Gelehrtesten derselben Kunst sehr empfohlen werden. (6) Dr. Mead sagt von ihm, daß er als ein Arzt den Nachdruck und die Bedeutung der Worte wohl verstanden; und Dr. Freind macht aus eben dieser

(6) Mead Medica Sacra. c. 15. p. 107.

dieser Ursache die Anmerkung: „Seine Sprache ist weit simpler, genauer und natürlicher, als die der übrigen Evangelisten„ (7). Und doch ist er so vollständig und ausführlich, so umständlich als einer von jenen. Zwar ist es wahr, wenn eine eingewurzelte Krankheit in einem Moment durch das Aussprechen eines Worts geheilet wird, so muß die Kur gewiß wunderbar seyn, und von der Wirkung einer göttlichen Kraft herrühren; was auch immer die Ursache von der Krankheit gewesen seyn mag, entweder, daß sie von einer natürlichen Ursache, oder von dem Einflusse böser Geister abstammte. Aber unter diesen zween Fällen scheint es doch ein schwereres und wichtigeres, ein grösseres und göttlicheres Geschäfte zu seyn, böse Geister aus ihrem Besitz zu vertreiben, als gemeine Krankheiten zu heilen. Ausserdem wird noch ein Unterschied zwischen dem Heilen der Krankheiten und dem Austreiben der Teufel gemacht, als wenns verschiedne Handlungsarten, und das eine weit schwerer als das andere zu verrichten wäre. Wir lesen in dem Evangelium des heiligen Matthäus: (8) „Am Abend brachten sie viele Besessene zu ihm,

(7) Freind Historia medicinae Vol. I. p. 224.

(8) Matth. VIII, 16.

ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerley Kranke gesund„. In der Parallelstelle des heiligen Markus lesen wir (9): „Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerley Kranke und Besessene; und er half vielen Kranken, die mit mancherley Seuchen beladen waren, und trieb viele Teufel aus„. Hier wird ein offenbarer Unterschied zwischen Krankheiten oder Seuchen und Teufeln, so wie zwischen heilen und austreiben gemacht. Aber noch weit stärker ist dieser Unterschied in der Parallelstelle des heiligen Lukas ausgedruckt (10): „Und da die Sonne untergegangen war, alle die, so Kranke hatten mit mancherlei Seuchen, brachten sie zu ihm. Und er legte auf einen jeglichen die Hände und machte sie gesund. Es fuhren auch die Teufel aus von vielen, schrien und sprachen: Du bist Christus der Sohn Gottes„. Würde sich wohl irgend ein Arzt oder genauer Schriftsteller auf diese Art ausgedruckt haben, wenn er weiter nichts hätte anzeigen wollen, als die Heilung einer gemeinen Krankheit. Von gemeinen Krankheiten, als vom Aussatz oder

(9) Mark. I, 32. 34. (10) Luk. IV, 40. 41.

oder der Gicht und dergleichen wird gesagt, daß sie gereinigt oder geheilet wurden, niemals aber, daß sie ausgetrieben worden seyen, und daß sie ausgefahren, geschrien und etwas gesagt hätten. Als unser Heiland seine zwölf Schüler zu sich rief, (11) so „gab er ihnen Gewalt über die unreine Geister, sie auszutreiben, und alle Arten von Seuchen und allerley Krankheiten zu heilen;„ und unter andern Anweisungen gab er ihnen auch folgende: „Heilet die Kranken, macht die Aussätzigen rein, wecket die Todten auf und treibet die Teufel aus„. Er ordnete die Zwölfe, sagt der heilige Markus (12), „daß sie bey ihm seyn sollten, und daß er sie aussendete zu predigen, und daß sie Macht hätten die Seuchen zu heilen, und die Teufel auszutreiben„: und nachher wird gesagt (13): „daß sie viele Teufel austrieben, und viele mit Oele salbten, die krank waren, und sie heilten. Als unser Heiland seine siebzig Jünger ausgesandt hatte, Kranke zu heilen und das Reich Gottes zu predigen (14) „so kamen sie wieder mit Freuden zurück, und sagten: Herr, auch die Teufel sind uns unterthan in deinem Namen„; als

(11) Matth. X, 1. 8. (12) Mark. III. 14. 15.
(13) Kap. VI, 13. (14) Luk. X, 17.

als wenn dieß der höchste Beweis von Macht sey, und weit über das, was sie hätten erwarten können, hinausgienge. In dem letzten Befehl unsers Heilandes an seine Jünger behält er immer noch denselben Unterschied bey (15): „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben — sie werden die Hände auf die Kranken legen, und sie sollen gesund werden„.

Allein man will behaupten, daß unser Heiland sich dieser Redensart blos daher bedient hätte, weil er sich zu der gewöhnlichen Sprache seines Vaterlandes] herabgelassen und ihr nachgegeben habe, da es kein Theil seiner Sendung, auch nicht die Absicht der heiligen Schriftsteller gewesen wäre, Irrthümer in der Heilungskunst zu verbessern, so wenig als in der Astronomie oder jeder andern Wissenschaft. Man hätte hiebey nur nicht vergessen sollen, daß die Fälle sehr weit voneinander verschieden sind. Ob dieses oder jenes System der Astronomie falsch oder wahr, obs das Kopernikanische oder das Ptolomäische, oder irgend ein anderes sey; dieß hat nicht den geringsten Einfluß auf den Glauben oder den Wan-

(15) Mark. XVI, 17. 18.

del der Christen. Ob die Sonne oder die Erde still stehe, macht in Rücksicht auf uns gar keinen Unterschied, „wir haben immer dieselbe Bahn zu rennen, nach demselben Ziel zu streben und demselben Preiße nachzujagen, welchen vorhält die erhabene Berufung Gottes in Christo Jesu„. Aber irrige Begriffe von Dämonen oder Teufeln können auf unsere Religion und unsern moralischen Charakter einen mächtigen Einfluß haben, sie können unsere Seelen mit vergeblichen Schreckbildern und mit Aberglauben erfüllen, unser Herz sowol als unsern Verstand erniedrigen und verderben, und die Quelle von unendlichem Unglück und Elend hier und künftig werden.

Ein weit scheinbareres Argument kann man aus der Geschichte vom blinden Menschen in dem Evangelium des heiligen Johannes herleiten (16): „Als Jesus vorüber gieng, sah er einen der blind gebohren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt? Dieser, oder seine Aeltern, daß er ist blind gebohren? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Ael-

(16) Joh. IX, 1. 2. 3.

Aeltern, sondern, daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm„. Wir sehen, die Jünger hatten eine Vorstellung, die viele Juden damals behaupteten, von einem Zustande der Existenz vor diesem Leben (17); und unser Heiland scheint ihn zuzugeben, wenigstens widerlegt und berichtigt er diese Vorstellung nicht: Allein da wir keine Erinnerung, kein Bewußtseyn unsers vorhergehenden Daseyns haben, so ist es uns völlig einerley, ob es einen solchen Zustand gebe oder nicht; es ist eine blose Materie der Spekulation, und bezieht sich ganz und gar nicht auf den Lebenswandel: und einige einsichtsvolle christliche Gottesgelehrten sowol, als einige gelehrte heidnische Philosophen haben dieselbe Meinung gehabt, ich will nicht sagen, mit Wahrheit, wohl aber sehr unschuldig und ihrer Religion ganz unbeschadet. Hingegen können wir weder mit Unschuld noch mit Sicherheit den Teufeln Kräfte beilegen, die sie nicht haben, noch ihnen absprechen, was sie wirklich haben: und es ist schwer zu sagen, welches von beiden uns den größten Uebeln und Gefahren aussezzen kann. Denn (18) „dazu ist der Sohn Gottes erschie-

(17) Man sehe Priedeaux Connection II, S. 340.
(18) 1 Joh. III, 8.

erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre„:
Aber Erweiterung und Vermehrung der Werke des Teufels würde es seyn, wenn er niemals eine solche Macht hatte, und man ihm doch die Macht, auf die Seelen und Körper der Menschen zu wirken und sie zu besitzen zuschreibt. Näher würde der Macht und Güte, wirkliche Teufel aus menschlichen Körpern auszutreiben, die Zerstörung und Ausrottung dieser falschen Meinung aus den Seelen der Menschen gewesen seyn. Wär's unmöglich gewesen die Vorurtheile des Volks zu überwinden, so hätte doch unser Heiland ertweder selbst oder durch den heiligen Geist nachmals seinen Schülern die Wahrheit aufschließen können. Schwerlich würde seine Güte sie in einem so schädlichen Irrthume haben bleiben lassen können.

Aber unser Heiland ist so weit davon enfernt, diese Meinung zu tadeln oder zu verbessern, daß er sie vielmehr bestätigt and ausser allem vernünftigen Widerspruche festgesetzt hat. Er war so weit entfernt, seinen Schülern andere Unterweisungen hierinn zu geben, daß er mehr gesagt und gethan hat, als erforderlich gewesen wäre, um sie von der Wirk-

lichkeit

lichkeit dieser Besitzungen zu überzeugen. Als er seine zwölf Jünger zu sich rief, (19) „so gab er ihnen die Macht gegen unreine Geister, sie auszutreiben„, und er gab ihnen ausserdem den Auftrag „Teufel auszutreiben„; würde er ihnen eine solche Macht, einen solchen Auftrag gegeben haben, wenn's keine Teufel auszutreiben gegeben hätte, wenn das Ganze eine leere Einbildung gewesen wäre? Als er die Siebzig ausgesandt hatte, und sie (20) „wieder mit Freuden zurück kamen und sagten: Herr! auch die Teufel sind uns in deinem Namen unterthan, so war er so sehr davon entfernt, ihre Freude zu unterdrücken, daß er sie vielmehr anfeuert und auf ihren wahren Grund führt und festsetzt (21): „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen. Doch darinn freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind„. Was kann der Sinn und die Bedeutung dieser ganzen

(19) Matth. X, 1. (20) Luk. X, 17.
(21) Vers 18. 19. 20.

Redensart seyn, wenn nichts mehr als Kuren von Epilepsie und Tollheit verrichtet worden sind? Wie kann die Heilung von der fallenden Sucht der Fall des Satans von seiner Macht und Herrschaft genannt werden? Wie kann die Heilung körperlicher Krankheiten Unterwerfung der Geister, Sieg und Triumph über alle Gewalt des Feindes genannt werden?

Oft befiehlt unser Heiland den unreinen Geistern, von Menschen auszufahren (22): „Verstumme und fahre aus von ihm„! Wo wäre Grund oder Schicklichkeit zu dieser Redensart, wenn gar keine Geister da auszutreiben, sondern blos eine Art von Krankheit zu heilen war? Als die Juden unsern Heiland beschuldigten, „er habe einen Teufel (23)„ so leugnet er zwar diese Beschuldigung und widerlegt sie: aber bey dieser Voraussetzung werde die beste und kürzeste Antwort gewesen seyn, daß es keine solche Besitzung gebe, daß die ganze Sache, einen Teufel haben, gar nichts sey. Eben so, als die Pharisäer ihm den Vorwurf machten (24): „daß er die

(22) Luk. IV, 35. (23) Joh. VIII, 48.
(24) Matth. XII, 24.

die Teufel durch den Obersten der Teufel austreibe „, so würde es eine schicklichere Antwort gewesen seyn, den Hauptsatz zu leugnen, die Beschuldigung zu widerlegen, und geradezu die Wahrheit zu sagen; wär's Wahrheit gewesen, daß der Teufel nicht im geringsten weder auf die eine noch auf die andere Art dabey im Spiel gewesen sey: allein er giebt die Wahrheit seiner Austreibung der Teufel zu, und zeigt blos das Unvernünftige und Widersinnige, sie dem Obersten der Teufel zuzuschreiben. Würde er so viele Argumente für eine Sache gebraucht haben, die nicht den geringsten Grund in der Wahrheit und der Natur der Dinge gehabt hätte? Würde er sich bemüht haben, die Wahrheit seiner göttlichen Sendung aus einer fathen Chimere, aus einer Sache, die nichts war, zu beweisen? Würde er Gründe für die Wahrheit seiner Austreibung der Teufel angeführt haben, wenn dieß blos eine Meinung des Volks, ein thörichter Traum, eine ausschweifende Phantasie und nichts Wahres darinn gewesen wäre? Oder würde er behauptet haben, „daß er die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, und daß daher das Reich Gottes gekommen sey„? Die Teufel, welche ausgetrieben wurden, hätten auf eine sol-

 che

che Art sprechen können, aber nicht er (1), der so nachdrücklich „der Weg und die Wahrheit und das Leben„ genannt wird.

Ferner, wenn die dämonischen Leute blose Rasende und Mondsüchtige gewesen sind, woher kam's denn, daß sie so weit besser und früher mit dem wahren Charakter und Amte unsers Heilandes bekannt wurden, als das ganze Volk, und selbst seine Jünger? Sein Ruf breitete sich zwar aus, aber sein wahrer Stand und seine eigentliche Bestimmung waren wenig bekannt und verstanden, während daß wir finden, wie die Dämonischen öffentlich ausrufen: „er sey Christus, der Heilige Gottes, der Sohn des allmächtigen Gottes„.

Er hatte kaum sein Amt angetreten, als nach dem heiligen Markus (2) in der Synagoge ein Mann mit einem unreinen Geiste war, der schrie und sprach: „Halt, was haben wir mit dir zu schaffen, o Jesu von Nazareth: Du bist gekommen, uns zu verderben, ich weiß wer du bist, der Heilige Gottes„; und nach dem heiligen Lukas (3): fuhren auch Teufel von

(1) Joh. XIV, 6. (2) Mark. I, 23. 24.
(3) Luk. IV, 41.

von vielen aus, welche ausriefen und schrien: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes„. Einige Zeit nachher fragte unser Heiland seine Jünger (4): „Wer sagen die Leute, daß ich sey? Und sie antworteten: Einige sagen, du seyst Johannes der Täufer; andere, Elias; und andere, Jeremias oder der Propheten einer„. Wir sehen, er ward für nichts mehr, als für einen Propheten angesehen; er ward allgemein nicht für den Meßias gehalten; die Dämonischen aber hatten vollständigere und richtigere Begriffe von der Heiligkeit seiner Person und von der erhabenen Würde seines Charakters. Als er nachmals seine Jünger fragte: (5) „Aber, wer sagt ihr dann, daß ich sey? so antwortete Simon Petrus: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antworte und sprach zu ihm: Seelig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir dieß nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel„. Unmöglich war's demnach, daß blose Rasende einen so ausserordentlichen Grad der Kenntniß erlangt haben konnten, wohl aber konnte diese Entdeckung von Wesen gemacht worden seyn, die so sehr hohe Fähigkeiten und Einsichten

(4) Matth. XVI, 13. 14. (5) Vers 15. 16. 17.

sichten besitzen, wie die gefallenen Engel. Wäre diese Sache allgemein bekannt gewesen, so würde es wenig Vortheil gehabt haben, daß unser Heiland den Dämonischen Stillschweigen befahl: aber er legte ihnen dieses aus eben der Absicht auf, aus welcher er seinen Jüngern Verschwiegenheit einschärfte, damit die Bekanntmachung der Wahrheit nicht die Wuth und die Boshaftigkeit seiner Feinde anreitzen möchte, seinem Leben ein Ende zu machen, ehe seine Stunde gekommen war, ehe er den bestimmten Lauf seines Amtes vollendet hatte. Seine Schüler würden es aus einer guten Absicht, zum Ruhm ihres Meisters, bekannt gemacht haben; aber die Teufel wollten es aller Wahrscheinlichkeit nach, aus einem boshaften Zwecke verkünden, nämlich seine Hinrichtung zu beschleunigen.

In dieser streitigen Materie finden sich zween Fälle des Wahnsinnes und der Epilepsie, auf welche man sich besonders stützt, um darzuthun, daß diese Besitzungen entweder das eine oder das andere waren: und es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß es Dämonische geben mag, die an Epilepsie oder Tollheit krank sind; allein dann behaupte ich, daß

es

es nicht blos Epilepsie und Tollheit sey; daß sie etwas mehr als natürliche Krankheiten haben, sie sind Wirkungen, die deutlich eine gewisse höhere Ursache anzeigen und darauf führen, wie wir uns völlig und hinreichend überzeugen können, wenn wir beide Fälle näher betrachten.

Während dem unser Heiland mit Petro, Jakobo und Johanne auf dem Berge, dem Schauplatze seiner Verklärung war, brachte ein gewisser Mann seinen Sohn, einen Knaben zu seinen Jüngern, daß sie ihn heilen möchten, allein sie konnten's nicht. Seine Krankheit war, nach der Beschreibung davon, offenbar epileptisch, allein sie war etwas mehr als gewöhnliche Epilepsie, wie dieß deutlich aus verschiednen Umständen erhellet. Alle drey Evangelisten (6) schreiben sie ausdrücklich einem Teufel, einem unsaubern Geiste, einem tauben und stummen Geiste zu, und es wird ein Unterschied zwischen den Handlungen des Geistes, als des wirkenden Wesens, und des Dämonischen, als des Leidenden, gemacht. In des heiligen Markus Erzählung v. 18: „Und so oft er (der Geist) ihn erwischt, so reißt er ihn,

und

(6) Matth. XVII. Mark. IX. Luk. IX.

und er (der Dämonische) schäumet und knirschet mit den Zähnen und verdorret„. Der heilige Lukas unterscheidet auf gleiche Art v. 29: „Siehe, der Geist ergreift ihn, so schreiet er alsbald, und reisset ihn, daß er schäumt, und mit Noth weichet er von ihm, wenn er ihn gerissen hat„. Lange hatte er schon an dieser Krankheit gelitten, denn sie war mit ihm von Kindheit an aufgewachsen: und in solchen Fällen sagen die Aerzte allgemein, daß es äusserst schwer, wo nicht gar unmöglich sey, geheilt zu werden.

Aber Jesus verrichtete die Heilung, und die wundervolle Beschaffenheit der Heilung erhält noch ein stärkeres Ansehen von der wundervollen Beschaffenheit der Mittel, durch welche er sie verrichtete. „Jesus bedräuete den Teufel„, sagte der heilige Matthäus (v. 18) „und er fuhr aus von ihm, und das Kind ward gesund zur selbigen Stunde„. Hier sind zwo verschiedne Begebenheiten, welche nicht miteinander verwechselt werden dürfen, die Austreibung des bösen Geistes aus seinem Besitze, und die Heilung des jungen Menschen, die darauf folgte. Der heilige Markus giebt folgende Beschreibung

(v. 25):

(v. 25): „Jesus bedräuete den unsaubern Geist, und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest, und fahrest hinfort nicht in ihn„. Eine falsche und betrügliche Art sich auszudrucken, und gänzlich unsers Heilandes unwürdig, wenn wirklich kein Geist da war, der ausfahren oder wieder in ihn fahren konnte und blos eine körperliche Krankheit geheilt wurde!

Auch ist die Heilung der Heilungsart bey einer natürlichen Krankheit ganz unähnlich. (v. 26. 27.) „Und der Geist schrie und riß ihn sehr, und fuhr aus, und er ward, als wäre er todt, daß auch viele sagten, er ist todt. Jesus aber ergriff ihn bey der Hand und richtete ihn auf, und er stund auf„. Eine natürliche Krankheit verläßt den Patienten nicht mit einer solchen plötzlichen Stärke und Gewaltsamkeit; aber ein böser Geist konnte ihm wohl gleichsam noch einen Abschiedsschlag geben, als die letzte Bemühung seiner Boshaftigkeit. „Und sie entsatzten sich alle„ sagt Lukas (v. 43) „über der Herrlichkeit oder mächtigen Kraft Gottes„, aber die Kraft Gottes erscheint weit mächtiger bey der Aus-

treibung

treibung eines bösen Geistes und der Heilung von einer Epilepsie allein. Als nachmals die Jünger unsern Heiland allein fragten: (7) „Warum konnten wir ihn nicht austreiben? so antwortet er: wegen eures Unglaubens; denn ich sage euch, warlich, so ihr Glauben habt, so möget ihr Berge wegheben können, und nichts wird euch unmöglich seyn. Aber diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten„. Der Arzt, welcher vorschlug (8) für εν-προσευχῃ και νηστειᾳ, durch Fasten und Beten zu lesen, προσεχει νυστειᾳ, durch beständiges Fasten schlug dieß blos als ein Spiel seiner scherzenden Phantasie vor, und nicht im Ernste, auch konnt' er es selbst nicht für richtig annehmen. Denn beständiges Fasten hat noch niemals einen geheilt, noch kann es jemals von einer eingewurzelten Epilepsie heilen; eher wird's dem Leben des Menschen, als seiner Krankheit ein Ende machen. Beten und Fasten werden in der Schrift oft mit einander verbunden, als Dinge die einander zu Hülfe kommen, und als Erfordernisse bey jeder wichtigen Unterneh-mung,

(7) Matth. XVII, 19. 20. 21.

(8) D. Syker's Inquiry into the meaning of Demoniacs. p. 47.

mung, da das Fasten das Beten lauterer und emsiger, eifriger und wirksamer macht; und ohne Zweifel sind sie die eigentlichen Mittel, unsern Glauben zu stärken und zu vermehren; und schlechterdings nothwendig, um wunderbare Gaben und Gnade zu erlangen. Unser Heiland verheißt seinen Schülern an einem andern Orte: (9) „Wenn ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, so werdet ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf und wirf dich ins Meer, so wirds geschehen, und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihrs empfahen„. Der heilige Jakobus nennt es als eins von den Wundergaben seiner Zeit und als eine Aufmunterung zum Gebet für den Kranken: „Daß das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen, und der Herr ihm aufhelfen wird„ (10). Dieß sind also die Bedingungen, ohne welche keine Wunderkräfte erlangt wurden, und um so mehr waren sie zur Verrichtung eines solchen ausserordentlichen Wunders, wie dieses ist, nothwendig.

Der Fall von dem Rasenden oder von Rasenden ist noch weit stärker und noch weit weniger, aus einer

(9) Matth. XXI, 21. 22. (10) Jak. V. 15.

einer blosen Krankheit, einer blosen Raserei, zu erklären. Nach dem heiligen Matthäus (11) warens ihrer zween; Markus und Lukas nennen nur einen (12), vielleicht daß der eine unsinniger und ausschweifender war, als der andere; aber dieser Unterschied in der Sache selbst. Von ihm heißt es: (13) „Er hatte seine Wohnung in den Gräbern. Niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten. Denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten abgerissen und die Fesseln zerrieben, und niemand konnte ihn zähmen„. Hier fand sich offenbar eine Aeusserung von Macht, die alle natürlichen Kräfte des Menschen übersteigt. Das Abreissen, Zerreiben und Zerbrechen der Ketten und Fesseln war etwas ganz ausserordentliches; aber wenn er es einmal gethan hätte, so würden sie ihn mit stärkern Ketten haben fest machen können; aber er that es öfters, und niemand konnte ihn zähmen. Mehr als ein bloser Rasender muß der gewesen seyn, der so ganz unbezwinglich war; besonders wenn Dr. Mead's Anmerkung wahr ist: Quaa-

(11) Matth. VIII, 28. Luk. VIII, 27.

(12) Mark. V, 2.

(13) Mark. V. 3. 4.

„Quaalen und Schläge sind deßwegen wenig nothwendig bey diesen Leuten, weil alle Wahnsinnigen von einer so verzagten feigen Gemüthsart sind; daß auch die allerrasendsten, wenn sie ein oder zweimal gebunden werden, sich gleichsam ganz überwunden hingeben und in der Folge, furchtsam wegen Bestrafung, sich hüten jemand Schaden zuzufügen„. (14) „Da er Jesum von ferne sah (15), lief er hinzu, fiel vor ihm nieder„. Aber wie kam's, daß ein Rasender, der schon lange Zeit in diesem Zustande war, der keine Kleider anbehielt, in keinem Hause blieb, sondern beständig bey Tag und bey Nacht auf den Bergen und in den Gräbern war, der so ausserordentlich wild war, daß niemand dieselbe Strasse gehen konnte; wie kams, daß ein solcher Mensch, in einer solchen Lage und in einem solchen Zustande, einige Kenntniß

 von

(14) Tormenta vero et plagae ideo minus sunt necessaria, quod animi tum pusilli et imbelles sunt omnes insani; ut etiam acerrime furentes, semel aut iterum vincti, quasi victi se dedant, et in posterum meticulosi ab injuriis inferendis desistant. Mead. Medic. Sacra. cap. 9. p. 80.

(15) Mark. IX, 6.

von der Person und dem Charakter Jesu hatte, der erst vor kurzem sein Amt angetreten hatte? und daß ein so rasend wildes Geschöpf ganz auf einmal so freundlich, biegsam und willig wurde, vor ihm niederzufallen, und ihn anzubeten? Als Jesus dem unreinen Geiste befahl, von dem Menschen auszufahren, so schrie der Mensch, oder vielmehr der Dämon durch den Menschen. — Denn nach dem Plato (16) reden die Dämonischen nicht ihre eigne Sprache oder Mundart, sondern die Sprache des Dämons, der in sie gefahren ist — laut, (V. 7.) „Was habe ich mit dir zu schaffen, o Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? ich beschwere dich bey Gott, daß du mich nicht quälest„: oder, wie Matthäus es ausdruckt (v. 29.) „Was habe ich, Jesu, du Sohn Gottes, mit dir zu thun? Bist du herkommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist„? Und Lukas (v. 31): „Sie baten ihn, daß er sie nicht hiesse in die Tiefe fahren, in den Abgrund oder in die grundlose Grube„. Solche Reden können wohl

von

(16) Plato apud Clem. Alex. Την αυτων ου φθεγγονται φωνην ουδε διαλεκτον, αλλα την των υπεισιοντων δαιμονων. Stromat. I, p. 338. Edit. Paris. p. 405. Potter.

von bösen Geistern gesagt werden, aber ausserdem hätten sie nicht von dem Munde rasender Menschen gekommen seyn können. Sind sie von den erstern gesagt worden, so sind sie sehr verständig, und haben offenbar einige Beziehung auf ihren künftigen Zustand und Bestrafung, aber auf die letzteren können sie unter gar keiner Gestalt passen; auch solche Dinge, die damals noch sehr wenig bekannt waren, konnten auf keine Art unter die Vorstellungen wahnsinniger Menschen kommen, welche überhaupt auch bey den wildesten Ausschweifungen doch einigen Sinn und Verstand haben. Ferner sieht man, daß mehrere böse Geister zugleich Besitz von diesem Menschen genommen hatten. Denn Lukas führt die Geschichte also an: (v. 27) „Er hatte Teufel von langer Zeit her„, und als er gefragt wurde, wie er heisse, „so antwortete er Legion, denn unserer sind viele„; nach dem heiligen Markus, oder wie es beim heiligen Lukas ausgedruckt wird: „weil viele Teufel in ihn gefahren waren„, welche Ursache nicht von dem Menschen, sondern von dem Evangelisten angegeben wird. Eine bestimmte Zahl wird für eine unbestimmte gesetzt, so, wie gesagt

wird (17): „aus Maria Magdalena fuhren sieben Geister aus„, und (18) „der unreine Geist nimmt sieben andere Geister mit sich, die noch weit ärger als er sind„. Es ist demnach gewiß, daß ein Mensch von einer Anzahl Dämonen besessen seyn kann; auch die Heiden hatten eine damit einigermassen übereinkommende Meinung, denn wir finden die Redensart: „larvarum plena, (19) voll von Larva„, voll von Gespenstern oder Poltergeistern: aber wer hat jemals von mehreren Rasereien oder sieben Rasereien oder einer Legion Rasereien gehört? Es ist natürlich, daß böse Geister am Schaden ihre Freude haben, und daher baten sie Jesum sehr, daß er sie nicht aus derselben Gegend triebe, sondern daß er ihnen erlauben möge, in eine Heerde Schweine zu fahren, die in der Nähe an den Bergen weidete. Aus guten Gründen ohne Zweifel (einige können wir davon entdecken) erlaubte er es ihnen: „und sie fuhren aus dem Menschen und in die Schweine und die ganze Heerde„; es waren ihrer ungefehr

zwey

(17) Luk. VIII, 2. (18) Matth. XII, 45.

(19) Nam haec quidem aedipol *larvarum plena est*. Plaut. Amph. Act. 2. Sc. 2. vers. 145.

LB Coburg

zwey tausend, „stürzten sich mit einem Sturm von einem gähen Ort herunter ins Meer und kamen um in dem Wasser„.

Diese Dinge bewiesen, sowol die Macht als die Bosheit dieser unsaubern Geister zur Genüge: wenn aber hier weiter nichts als Tollheit Statt hatte, wie konnten ihr persönliche Handlungen und Reden zugeschrieben werden? wie konnte Jesus sich mit einer blosen Raserei in eine Unterredung einlassen? wie konnte eine Krankheit den Wunsch äussern, länger in dem Lande zu bleiben und da noch ferner Unglück anzurichten? Fragen beantworten, sich auf Bitten einlassen, den Leib verlassen, in welchem sie war, und doch ein eignes besondres Wesen behalten, in die ganze Heerde Schweine fahren, und diese Thiere, welche an sich so überaus schwer treiben lassen, zu zwingen, daß sie sich von einem steilen Orte herunter in die See stürzten. Wenn dieß Reden und Handlungen von Teufeln waren, so ist die ganze Geschichte vernünftig und zusammenhängend, sind sie aber von einer blosen Raserei zu verstehen, so ist die ganze Erzählung falsch und nichtswürdig: kein vernünftiger, vielweniger ein inspirirter Schriftsteller

hätte auf diese Art schreiben können; und Woolston selbst hätte schwerlich den heiligen Text so auffallend lächerlich erklären können.

Wirft man die Frage auf: Wie kam es aber, daß diese dämonischen Krankheiten so weit häufiger im Anfange der christlichen Zeitrechnung waren, als in einer jeden andern Periode zuvor oder nachher? so kann man geradezu darauf antworten: Wenn auch diese Krankheiten dem Zeitalter unsers Heilandes eigen gewesen waren, so würde dieß doch keinen tüchtigen Beweis gegen die Wahrheit der Begebenheiten abgeben. Denn es gibt gewisse Krankheiten, die in einem Zeitalter epidemisch gewesen sind, und in jedem andern unbekannt waren. Das Schweißfieber zum Beispiel (20), wurde niemals vor dem fünften Jahrhundert, unter irgend einer Nation oder in einem Zeitalter gehöret; und nachdem es dann und wann mit dem Verlaufe einiger Jahre wieder zurückgekommen war, so hat es sich auch seit dem gänzlich verloren, und kommt vielleicht niemals wieder zurück (21). Aber wir lesen auch von einigen

gen

(20) Sweating Sickneſs.

(21) S. Freind Hiſt. Med. Vol. II. p. 232.

gen Dämonischen unter den Heiden sowol als unter den Juden vor dem Zeitalter unsers Heilandes, und von weit mehrern in der nachfolgenden Zeit. Hören wir aber am meisten von ihnen in jenem Zeitraume, so kann die Ursache davon diese seyn, weil damals die Existenz und Wirkung der bösen Geister besser bekannt und verstanden zu werden anfing: Damals lebten diejenigen, welche die Gabe hatten, die Geister zu prüfen; die mit solchen Kräften ausgerüstet waren, welche zur Entdeckung und Darstellung der Bosheit dieser argen Kreaturen dienten; diejenigen, welche die Heilung vornehmen und eine völlige Wiederherstellung bewirken konnten. Sie mußten am besten mit der Natur und Ursache dieser Krankheit bekannt seyn; und ihre Beschreibungen sind die einzigen dieser Art, auf welche wir uns als auf wahre gewisse Nachrichten, gänzlich verlassen können. Viele vorgegebene Dämonische findet man, auch viele, die sich für Teufelaustreiber ausgegeben haben; Personen, die unterrichtet worden waren, die schrecklichsten Verzuckungen der Glieder und Verdrehungen des Körpers nachzuäffen, als wenn sie von Teufeln besessen und geplagt würden, und andere, die durch den Gebrauch des Weihwas-

sers und durchs Murmeln gewisser Gebete sie wieder hergestellt und befreiet haben. Aber alle Wahrheiten sind nachgeäfft worden; und wie es in vorigen Zeiten einige wahre dämonische Besitzungen geben konnte, so kann es deren jetzt auch noch geben, aber wir haben das Vermögen nicht, dessen ich erwähnt, Geister zu prüfen, wir können sie nicht austreiben und folglich auch nicht mit Gewißheit sagen, welches dämonische Besitzungen sind, und welches keine sind. Gibts aber jetzt wirklich keine dämonische Besitzungen in der Welt: so kann dieß mit als ein Theil der Vorzüge und Vortheile der christlichen Religion angesehen werden, die die Macht der bösen Geister so eingeschränkt und zurückgetrieben hat. Sie hatten aber in der That auch zu den Zeiten der Erscheinung unsers Heilandes besondere Ursache, ihre Macht und Bosheit auszuüben, um sich der Gründung und Aufrichtung des Reichs Gottes entgegen zu setzen; und es kann ihnen auch erlaubt worden seyn, sie bis aufs höchste auszuüben, um desto wirksamer die höhere Macht und Güte desjenigen an den Tag zu legen, den Gott in die Welt gesandt hat; um ihre Niederlage desto augenscheinlicher zu machen und destomehr sein und seiner

ner Schüler Ansehen zu erhöhen. Kaum hatte Jesus sein Amt angetreten, und einen unreinen Geist in der Synagoge zu Kapernaum ausgetrieben (22), als das Volk in Erstaunen gerieth, so sehr, daß einer den andern fragte: „Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre? Er gebeut mit Gewalt den unsaubern Geistern, und sie gehorchen ihm„? Als er nachmals einen stummen Menschen, der von einem Teufel besessen war, heilete (23): „so verwunderte sich das Volk und sprach: Solches ist noch nicht in Israel ersehen worden„. Zu einer andern Zeit (24) „ward ein Besessener zu ihm gebracht, der war blind und stumm, und er heilete ihn, also daß der Blinde und Stumme beide redete und sah. Und alles Volk entsatzte sich und sprach: Ist dieser nicht Davids Sohn„? Keins von seinen Wunderwerken war ein stärkerer und glänzenderer Beweis seiner göttlichen Sendung, keins eine so unmittelbare Bezwingung des Satans, oder zielte mehr auf den Umsturz seines Reichs, als dieses: und dieß Austreiben der Teufel der Macht des Teufels zuschreiben, war „eine Sünde, die niemals vergeben

(22) Mark. I, 27. (23) Matth. IX, 33.
(24) Matth. XII, 22. 23.

ben werden kann, Gotteslästerung gegen den heiligen Geist (25). Denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre,,. Und diese Erscheinung und Offenbarung konnte nicht heller und herrlicher gemacht werden, als durch solch sichtbares öffentliches Austreiben der Teufel. Sein Austreiben aus dem Körper war eine schickliche Vorstellung und sinnliche Abbildung von seiner Austreibung derselben aus den Seelen der Menschen: es war so zu sagen ein äusseres und sichtbares Zeichen von seiner innern und geistlichen Gnade. Nichts konnte mehr durch die Erfahrung und durch den Augenschein überzeugen: „daß der, welcher in uns ist, grösser ist, als der, welcher in der Welt ist,,. Nichts hätte eine stärkere Versicherung und ein gewisseres Pfand seines endlichen Sieges und Triumphs über alle Gewalt des Todes und der Hölle seyn können. (26) Dank sey Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum,,.

(25) 1 Joh. III, 8. (26) 1 Kor. XV, 57.

Ende.

LB Coburg

ben werden kann, Gotteslästerung gegen den heiligen Geist (25). Denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre,,. Und diese Erscheinung und Offenbarung konnte nicht heller und herrlicher gemacht werden, als durch solch sichtbares öffentliches Austreiben der Teufel. Sein Austreiben aus dem Körper war eine schickliche Vorstellung und sinnliche Abbildung von seiner Austreibung derselben aus den Seelen der Menschen: es war so zu sagen ein äusseres und sichtbares Zeichen von seiner innern und geistlichen Gnade. Nichts konnte mehr durch die Erfahrung und durch den Augenschein überzeugen: „daß der, welcher in uns ist, grösser ist, als der, weicher in der Welt ist,,. Nichts hätte eine stärkere Versicherung und ein gewisseres Pfand seines endlichen Sieges und Triumphs über alle Gewalt des Todes und der Hölle seyn können. (26) Dank sey Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum,,.

(25) 1 Joh. III, 8. (26) 1 Kor. XV, 57.

Ende.

LB Coburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Worthington, William

Ueber die Besessenen in der evangelischen Geschichte

Gotha 1778

Coburg, Landesbibliothek -- B I 12/20#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915645-6